



**Dr. Ernst A. Stückelberg,**  
Professor für kirchliche Altertumskunde  
an der Universität Basel.

=====  
Separat-Abdruck aus dem „Vaterland“.  
=====

Frz. Z. <sup>✓ elger</sup> Wie uns eine schwarz umränderte, die für einen alten Studienfreund höchst schmerzliche Trauerkunde meldet, ist am verflossenen Samstag in Basel ein Mann aus dem Kreise der Lebenden geschieden; ein Mann, über dessen Sein und Wirken — P. Veander Helmling nennt ihn „den größten Lipsanograph unserer Zeit“ — ein Nachwort im „Vaterland“ sich geziemt.

Der nach langem, sehr schwerem Leiden dem Unerbittlichen zum Opfer gefallene Ernst A. Stückelberg, der bekannte Altertumsforscher, Hagiograph und Professor an der alma mater basiliensis, war am 17. August 1867 in Basel als ältester Sohn des Portrait-, Historien- und Genremalers Dr. phil. h. c. Ernst Stückelberg und der Marie Elisabeth Brüstlein, letztere aus Mülhausen stammend, geboren worden. Er entstammte aus dem alten Ratsgeschlechte der „Stüdeberger“ des Freistaates Basel, das bereits vor 1387 ins baselische Bürgerrecht aufgenommen worden, 1683 in den Großen Rat und 1690 in den Kleinen Rat gelangt war und unter deren Nachkommen sich zahlreiche Mitglieder den Wissenschaften, dem Handel und Industrie zugewandt, andere als Offiziere in auswärtigen Diensten den Degen in Ehren getragen hatten. Wie der Maler Stückelberg malte ebenfalls die bereits verstorbene Tochter Frä. Marie

2558

Dr. A. E. Z.

vornehmlich Landschaften, während die zweite Tochter Fräulein Gertrud Elisabeth Stückelberg auch gegenwärtig noch meistens Portraits malt und die nationalen Kunstausstellungen der Schweiz mit Portraitsstatuetten zu erfreuen pflegt. Wie bei den Schwestern rollte auch in Ernst Stückelberg's Andern als Sohn des Malers der Fresken zur Tellerkappelle, Künstlerblut. Er war ein guter Zeichner und pflegte als solcher nicht nur verschiedene Exlibris für seine Freunde und katholischen Ordensleute, Aebte usw. zu entwerfen, sondern besorgte meistens die Illustrationen zu seinen Werken selbst. Sein Vater, welcher sich im Herbst 1866, heimkehrend mit seiner zweiten Gattin von seiner Hochzeitsreise nach Neapel, Pompeji, Capri, in Basel dauernd niedergelassen hatte, fand dort nunmehr sein weiteres glückliches Familienleben, aus dem unser Verstorbene in Basel entsprossen ist.

Nach Absolvierung des dortigen Gymnasiums besuchte Stückelberg die Universität in Basel, wo er auch unter Andreas Heusler jura studierte; hierauf Berlin und Bonn und holte sich als Dreiundzwanzigjähriger an der philosophischen Fakultät in Zürich den Doktorhut. Obschon er anfänglich der Museumlaufbahn sich zuzuwenden beabsichtigte, betrat er nachher auf Wunsch seines Vaters und von Professor J. Rudolf Rahn die Dozentenkarriere. Nachdem er seine Ausbildung durch Reisen in Frankreich, Italien und Deutschland vervollkommenet hatte — das Wandern in die Ferne und die Sehnsucht nach dem Süden war ihm stets Herzensbedürfnis — begann er seine Lehrtätigkeit in Zürich. Er lehrte vorab an der dortigen Kunstgewerbeschule (1898 bis 1903) Stillehre, Heraldik und Kunstgeschichte. In den Jahren 1894—1903 sehen wir den talentvollen jungen Mann bereits in Zürich auf dem Katheder Vorlesungen halten. Seit 1903 wurde er Dozent und nachher Professor an der Universität Basel, woselbst er durch seinen lebhaften Vortrag seine männlichen wie weiblichen Zuhörer in meisterhafter Weise zu begeistern und zu fesseln wie kaum ein zweiter Kunsthistoriker verstanden hatte.



Daneben war Stückelberg schon seit seiner frühesten akademischen Jugendzeit literarisch überaus tätig. Bereits in seinem 23. Lebensjahre erschien von ihm das hübsche Gedenkblatt: „über die Stammburg Kyburg“. Ihm folgte „das konstantinische Patriziat“ (1891); „Reliquien und Reliquiare“ (1896), „die mittelalterlichen Grabdenkmäler des Basler Münsters“. Namentlich waren es jedoch seine Studien auf dem Gebiete der Hagiologie, der Reliquienkunde, welche weit mehr wie in seinem eigenen Heimatlande, im Ausland, in Mailand, Paris, Lyon, Brüssel, Köln, Freiburg usw. unter der Gelehrtenwelt großes Aufsehen hervorriefen, und diesem edlen Protestanten in katholischen Gelehrtenkreisen volle Beachtung verschafften. Es waren tatsächlich internationale Studien, die auch der verdienten Beobachtung in weitesten Kreisen wert waren. Stückelberg machte sich mit großem Fleiße und ganz erstaunlicher Ausdauer daran, durch den Nachweis der ehemals und heute noch vorhandenen Reliquien, die festen und sicheren Anhaltspunkte, an die sich die Heiligenverehrung knüpft, zu erforschen. Der Stoff, an den Stückelberg mit Sonde u. Lupe mit seiner ihm eigenen Art kritisch herantrat, war tatsächlich von delikater Art. Wohl besitzen wir Hagiographien von Heiligen; wohl kennen wir die Hauptorgane der Heiligen-Lebensbeschreibungen, die *Analecta Bollandiana* (Brüssel 1882); die Hagiographischen Jahresberichte (seit 1900) von P. L. Helmling usw.; doch waren die hagiographischen Arbeiten von Stückelberg geradezu bahnbrechend für die Wissenschaft und zwar umso mehr, als bis anhin kritische Studien über die Heiligen und ihre Reliquien uns gefehlt haben. Was der Berewigte bezweckte, war, jeden einzelnen Heiligen an seinem Kultzentrum, da wo er begraben worden war, festzustellen und die nachfolgende Verehrung und die damit erfolgten Translationen zu verfolgen und in den einzelnen Landesgegenden graphisch darzustellen. Insoweit sind seine Studien über die „Reliquien und Heiligengeschichte in der Schweiz“ und sein Werk: „Die schweizerischen Heiligen des Mit-

telalters“ nicht nur neu und vorbildlich, sondern wir dürfen sagen — ohne uns einer Hyperbel schuldig zu machen — bahnbrechend. Zu diesem Zwecke sammelte er mit geradezu bienenmäßigem Fleiß alle Bilder, Dokumente und Urkunden, Reliquien, aufbewahrt in den Sakristeien oder auf Altären in den Kirchen, in einsam gelegenen Kapellen auf hoher Alp, in Klöstern, und verarbeitete so das Material. Während sechsjähriger, unverdrossener Arbeiten, mit vielen Reisen im Auslande, sichtigte er den in den weitaus meisten Fällen brach liegenden und ungedruckten Stoff und stellte ihn zusammen. Der erste Band seiner „Reliquien- und Heiligengeschichte“ (erschienen 1902) enthält allein 1954 solcher Regestennachrichten, daran ein zweiter Band (1908) weitere Tausend angegliedert wurden. Der verstorbene Staatsarchivar P. Odilo Ringholz in Einsiedeln äußerte sich dahin, es sei „ein epochemachendes Werk; mustergültig in Anlage und Ausfühung!“ Noch in seinen letzten Lebensjahren arbeitete der treffliche Kenner des Reliquienwesens an der zweiten Auflage dieses seltenen, längst vergriffenen Werkes. Stüdelberg fühlte sich in diesem sehr vernachlässigten Forschungsgebiet mehr zu Hause, wie mancher hohe Prälat und Kirchenfürst. Es war im Sommer 1924, als Stüdelberg, der in seinen Ferien mitunter so gerne bei seinem Basler Freunde Iselin-Merian auf der Altstadt weilte, die Urschweiz besuchte und ebenfalls in der Stiftskirche wobei er das Gewebe der Mytra des hl. Leodegar studierte, das er unbedingt als echt erklärte. Mit Genehmigung des Gdn. Herrn Stiftspropstes Dr. Franz Segesser nahm er photographische Aufnahmen von den Reliquienkästen, den Kleinodien, Pretiosen und den Reliquarien auf, damit der Abschnitt „Luzern“ in seinem „Schweizer. Klosterbuch“ recht würdig vertreten sei.

Im Jahre 1894 erschien von ihm der „Münzsammler“; 1901 „die Wappen in Kunst und Gewerbe“; 1904 „Aus der christlichen Altertumsfunde“; 1905 „Archäologische Exkursionen“; 1906



„die Katakombenheiligen der Schweiz“; der „Cicero im Tessin“. Im Jahre 1907 und 1912 folgten die zwei Bände der Basler „Denkmalpflege“. Wenn gerade in Basel, vielleicht mehr wie anderswo, das feinfühlende Interesse für die kirchlichen Altertümer wiederum auflebte; wenn durch die sog. „Führungen“ unter sachkundiger Leitung durch die Kirchen Basels die Liebe zu diesen Zeugen vergangener katholischer Kunst und Kultur wiederum neu erblühte, ist dieses Verdienst — außer seinem Freunde Dr. Josef Anton Häfliger, Privatdozent an der Universität Basel — zum Großteil Stückelberg zuzuschreiben. Als Gründer und Leiter der „Basler Denkmalpflege“ hat der Verstorbene die Wandgemälde in den ehemals katholischen Kirchen Basels, der Predigerkirche wieder gefestigt und die Treßkammer zu St. Peter, den Bischofshof, die Epitaphien im Kreuzgang der Münsterkirche wieder hergestellt.

Ferner führte uns Dr. Stückelberg in seinem Buche: „Die Bildnisse der Römischen Kaiser und ihrer Angehörigen“ in über 170 Tafeln eine lange Reihe von „Portraitköpfen“ von der Zeit Caesars bis auf Konstantin vor Augen. Auch bei dieser großen Publikation muß man sich vergegenwärtigen, mit welch' enormen Schwierigkeiten, verbunden mit größeren Reisen, in der Beschaffung und Sammlung dieser Vorbilder gelegen waren.

Ferner war Stückelberg mit seinem Kollegen Universitätsprofessor Dr. Eduard Hoffmann-Krayer Mitbegründer der Gesellschaft für Volkskunde.

Es würde zu weit führen, alle die vielen wissenschaftlichen Arbeiten hier anzuführen, geschweige denn zu besprechen; alle jedoch sind ein Zeugnis des unbefangenen, sorgfältigen Quellenstudiums u. besonders der Sympathien für die kath. Uebersetzungen. Es sind wohl über 500 Arbeiten, die in wissenschaftlichen Zeitschriften des In- und Auslandes aus seiner Feder, worunter im „Archiv für Religionswissenschaft“, sowie in andern Fachschriften, Jahresblättern, in der „Schweiz“, in den Feuilletons der „Neuen Zürcher Zeitung“ unter den Initialien „E. A. S.“ erschienen sind. Viele seiner Ar-

beiten, wie über „die Schutzheiligen der Landwirtschaft“, über die Verehrung „der hl. Eurostia“, der Beschützerin der Feldfrüchte, „des hl. Lucius“, des Schutzpatrons der Milch- und Käseproduktion, usw. wurden jeweilen im „Vaterland“ rezensiert. Die Sammlungen Stückelbergs über die alten sog. „Spitzenhelge“, über Wallfahrtsbilder, Heiligenportraits usw. sind ein Kuriosum, wie es wohl einzig in seiner Art ist.

Nicht sowohl die Schweiz, als vielmehr das Ausland hat denn auch Hrn. Professor Dr. Stückelberg viele Auszeichnungen erwiesen, deren ein Gelehrter teilhaftig werden kann und ihn zum korrespondierenden und zum Ehrenmitgliede vieler ausländischer Gesellschaften ernannt. So war der Verstorbene Basler Historiker korrespondierendes Mitglied des Instituts von Coimbra, Ritter des portugiesischen St. Jakobs-Ordens, Associé correspondant étranger de la société nationale des antiquaires de France, Ehrenmitglied des Collegio Araldico in Rom, des päpstlichen heraldischen Instituts, korrespondierendes Mitglied der österreichischen Gesellschaft für Münz- und Medaillenkunde. Dr. Stückelberg war auch während einer Reihe von Jahren Vorstandsmitglied ausländischer, archäologischer heraldischer, numismatischer Institute. Baselstadt feierte bei Anlaß des 50. Geburtstages den Berewigten dadurch, daß eine geräuschlose, doch intime Dankesfeier veranstaltet und eine prächtige, portraitähnliche Medaille auf den Festtag gegossen wurde, modelliert von dem bekannten Plastiker August Heer in Arlesheim. Die Studentenverbindung Rauracia hielt zu dessen Ehren eine größere Feier in der „Rebleutenzunft“, an welcher P. Maurus Carnot den Prolog gesprochen hat und vortreffliche Ansprachen mit musikalischen Darbietungen gehalten wurden. Stückelberg zählte einen großen Kreis von intimen Freunden in der Urschweiz, von denen wir lediglich Kapitular und Stiftsarchivar P. Odilo Ringholz, und Stiftsbibliothekar P. Gabriel Meier, in Einsiedeln Stiftsarchivar P. Ignaz Heß in Engelberg, Staatsarchivar Dr.



Robert Durrer in Stans, Staatsarchivar Dr. Ed. Wymann in Altdorf usw. hier nennen wollen. Es stand Stückelberg mit der akademischen Studentenverbindung Rauracia in Basel ebenso in engen freundschaftlichen Beziehungen. Im Kreise der alt-Herren und der Studenten hielt er seinen ersten Vortrag über das „Schweizer Klosterbuch“. Im Laufe zweier Jahrzehnte hat Stückelberg hier ein gewaltiges Stück Arbeit geleistet. Er hat die sämtlichen ehemaligen und bestehenden Klöster der Schweiz, etwa 400 erforscht und zum größern Teil persönlich besucht und photographisch bearbeitet. Ein prächtiges Dossier von Hunderten von großen und kleinen Lichtbildern, Zeichnungen, Skizzen, Truhen und Münzen, Siegeln! Ein monumentales Quellenwerk! Leider sollten die zwei großen projektirten Bände nicht mehr in Druck erscheinen. Die Tragik ist seinem Leben nicht fern geblieben. Vor einiger Zeit verheiratete sich Hr. Professor Stückelberg, ob schon in Jahren stehend. Bereits leidend kam er von der Hochzeitsreise aus der Bretagne nach Hause und erholte sich seither nie mehr. In dem letzten halben Jahre konnten ihn selbst seine Freunde nicht mehr besuchen. Noch unterm 31. Januar schrieb er dem Verfasser dieser Zeilen: „Bin schwer erkrankt! Dein alter C. A. St.“ . . . .

„Er war ein Mann! nehmt Alles nur in Allem!“ Diese Worte des großen britischen Dichters gelten auch auf Dr. Stückelberg. Der Dahingegangene arbeitete zum Wohle der Wissenschaft und zur Ehre seiner Vaterstadt. Möge sein Geist unter uns fortwirken als ein Beispiel unermüdligen christlichen Wirkens und patriotischen Sinnes!

